Posener Zeitung.

№ 184. Donnerstag den 10. August. 1848.

Inland.

Berlin, den 8. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kurator an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. von Bethmann-Hollweg, die von ihm nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden zu bewilligen; und dem praktischen Arzt Dr. Schumann in Reichenbach den Charakter eines Sanitäts-Rathes beizulegen.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen, so wie Höchstderen Sohn, der Prinz Friedrich Wilhelm, Königliche Hoheit, sind von Stettin zurückgekehrt.

Dem Oberlehrer an dem katholischen Gymnasium zu Köln, Dr. Ley, ist das Prädikat „Professor" verliehen worden.

---

* Posen, den 9. August. Dem 18ten Infanterieregiment, das uns in dieser Woche verläßt, um nach Thorn, Straßburg und Graudenz zu marschiren, ward gestern im Garten des Hôtel de Bavière ein Abschiedsfest gegeben, bei welchem fast alle Offiziere der Garnison und auch viele Civilisten sich betheiligten. Unter ernsten, humoristischen Reden und Toasten verstrich der Abend; man trennte sich erst in später Nacht. Mit besonderer Acclamation wurde das Hoch auf das 18te Regiment, General Steinäcker und die Bürgerwehr aufgenommen. Der Kommandant derselben dankte in angemessenen Worten. Ein herzliches Lebewohl auch von unserer Seite dem scheidenden Regimente, das so lange in unsern Mauern gestanden.

Berlin, den 4. Aug. Preußen hat bis jetzt über 4 Mill. Thlr. Kriegskosten bezahlt und darf den Verlust seines Handels, wiewohl sich derselbe immer nur annähernd wird schätzen lassen, da der Hauptnachtheil ja eben nur in dem Unterbleiben vieler Geschäfte besteht, auf wenigstens 6 Millionen Thaler anschlagen. So großen Opfern und noch größeren Gefahren gegenüber wird die Rücksichtnahme, auf formelle Bedenken und Schwierigkeiten, wie sie von Frankfurt aus noch erhoben werden sollen, sicher weichen. England hat hier von Neuem durch seinen Gesandten die energischsten Vorstellungen wegen Herstellung des Friedens machen lassen, und Schweden hat in einer neueren Note sich eben so ausgesprochen. — Der Minister Milde hat einer Deputation aus den östlichen Provinzen („den Deputirten der Grundbesitzer aus Pommern, der Mark, Posen, Preußen und Sachsen") in einer Audienz, welche dieselbe gestern bei ihm hatte, unter Anderem auch die Mittheilung gemacht, daß die Regierung Behufs einer Aufhülfe der Preußischen Rheder, und um zugleich dem Zeitbedürfnisse zu genügen, eine Million Thaler für den Bau von Kriegs-Fahrzeugen in den Ostsee-Häfen zu bewilligen beschlossen habe, vorausgesetzt, daß daß die Kammer ihre Zustimmung dazu gebe. Man beabsichtige dieses Geld nicht nach Frankfurt zur Verwendung im allgemeinen Deutschen Schiffs-Interesse zu senden, sondern vielmehr sogleich den Bau in den Preußischen Ostsee-Provinzen zu beginnen, einerseits um dadurch gerade diesen Landestheilen einen Verdienst zuzuwenden, andererseits weil der Schiffsbau hier am wohlfeilsten und vortheilhaftesten sich stelle. (K. Z.)

Berlin, den 5. August. Die Scenen der letzten Abende wiederholten sich auch gestern. Sie wurden jedoch interessant durch die Betheiligung einiger Mitglieder der Nationalversammlung, namentlich auch des frühern Staatsministers Rodbertus. Die Herren befanden sich in dem Konditoreilokale von Krantzler an der Ecke der Friedrichsstraße und der Linden, als die Konstabler mit der dieser jungen Schöpfung eignen Brutalität mehrere Verhaftungen völlig unschuldiger Personen vorzunehmen im Begriff standen. Hr. v. Berg und Hr. Rodbertus hatten Gelegenheit, sich durch den Augenschein von dem ganz gesetzwidrigen Verfahren dieser Bürgerpolizei zu überzeugen, und benutzten diese Veranlassung, Einspruch zu thun. Grund genug, daß die Wächter der Freiheit auch sie zu verhaften beschlossen und nur dem Umstande, daß Hr. Rodbertus durch Vorzeigung seiner Karte sich zu legitimiren vermochte, konnte sie von dem Geleit nach der Wache und von der Uebernachtung auf der Stadtvogtei in der Umgebung einiger Hundert Diebe, Trunkenbolde und Vagabunden befreien.

— In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung fehlte der Kriegsminister v. Schreckenstein und man will dies dahin erklären, daß er ausscheiden werde. Man spricht davon, daß der jetzige Adjutant des Prinzen von Preußen, Laue, der Führer der Türkischen Artillerie in der Schlacht bei Nisib, einer der erfahrensten und tüchtigsten Stabs-Offiziere, für das Kriegsministerium ausersehen sei. Der mit einer diplomatischen Mission nach Paris gesendete Oberst von Willisen macht die Reise nicht in einem offiziellen, sondern in einem offiziösen vertrauten Auftrage. — Das Ausscheiden des Obrist v. Griesheim, welcher durch seine Schrift das ganze Ministerium kompromittirt hat, bestätigt sich. —

— Daß die Regierung in keiner Weise gesonnen ist, den separatistisch-preußischen Tendenzen Vorschub zu leisten, sondern bei aller Wahrung der Selbstständigkeit Preußens, welche eben zum Heile des gemeinsamen Vaterlandes nothwendig ist, doch der Sympathie für die Einheit Deutschlands Rechnung zu tragen, beweis't der heute bekannt gewordene Beschluß des Staatsministeriums, den Obersten von Griesheim aller Funktionen, welche irgend eine politische Thätigkeit voraussetzen, wie unter anderen seiner Beziehungen zur National-Versammlung, in welcher er als Kommissarius des Kriegsministers fungirte, zu entheben; auch soll seine Stelle im Kriegsministerium durch eine geeignete Persönlichkeit ersetzt werden. Wir können zwar nicht mit Gewißheit behaupten, daß dieser Beschluß mit der bekannten Schrift über die Central-Gewalt, welche allgemein dem Obersten v. Griesheim zugeschrieben wird, im Zusammenhange stehe, so daß jener Beschluß nur als die Wirkung dieser Ursache anzusehen wäre; aber diese Vermuthung ist nicht gut von der Hand zu weisen, und wäre sie begründet, so würden wir dem Ministerium für diesen Act seiner Gesinnung Dank zu sagen haben! (K. Z.)

† Berlin, den 7. August. Der Bezirks-Central-Verein Berlins läßt gegenwärtig in den einzelnen Bezirksvereinen mehrere wichtige Fragen verhandeln. Die erste in Betreff der Mündigkeitserklärung, ob an die Nationalversammlung ein Antrag zu stellen, daß die bürgerlichen und politischen Rechte im Allgemeinen, also auch für die Volkswehr, mit dem 21. Lebensjahre eintreten soll. Die zweite in Betreff des Bürgerwehrgesetzes, ob ein Gesuch an die Nationalversammlung zu stellen, den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über die Bürgerwehr gar nicht in Berathung zu nehmen, sondern einen neuen selbstständig auszuarbeiten. Die dritte, ob das Komite des Bezirks-Central-Vereins einen Deputirten der Nationalversammlung zu einem Antrage veranlassen soll, betreffend die schleunige Aenderung der Strafgesetzgebung für politische Verbrechen. Die vierte betrifft eine von dem Komite abgefaßte und im Central-Vereine angenommene Erklärung über das Verhältniß Preußens zu Deutschland, deren Inhalt sich koncentrirt in dem Wahlspruche: „Preußen frei, einig und stark, im freien einigen und starken Deutschland." Die fünfte betrifft das Verhältniß der alten Städteordnung vom Jahre 1808 zu dem Entwurf der neuen Gemeindeordnung.

Der gestrige Zug ist ohne alle Störung vorübergegangen. Der konstitutionelle Klub hat sich nicht dabei betheiligt, statt dessen aber gestern Vormittag eine einfache edle Feier zur Anerkennung der Einheit Deutschlands veranstaltet. — Der Zug hatte nicht das Würdevolle und Imposante wie der am 4. Juni, doch hielt er sich auch ferne von Provokationen und unnöthigen Reizungen der engeren Preußenpartei. Auch ist der von den Ultras vorgeschlagene Plan nicht ausgeführt worden, an den Punkten Reden halten zu lassen, an welchen der König auf seinem bekannten Ritt durch Berlin für die Deutsche Einheit gesprochen. Störend aber und dem Ganzen außerordentlichen Abbruch thuend waren einzelne Trupp's im Zuge, deren Mitglieder dem politischen Bewußtsein noch sehr fern stehen, die hier nur als ein sehr ungeeignetes Instrument gebraucht wurden, darum auch dem Eindrucke schadeten statt zu nutzen nach dem absolut wirkenden Gesetze: Das Lächerliche macht Alles zu Schanden. Ein solcher Trupp z. B. führte eine Fahne mit der Inschrift: Der souveraine Lindenklub. — Einzelne Bezirke und Bürgerwehr-Kompagnieen hatten sich betheiligt, natürlich ohne Waffen. Die Zahl der Theilnehmer wird auf 50 bis 60,000 geschätzt.

Die Bürgerwehr als solche wird morgen früh eine Parade haben, bei welcher dem Reichsverweser zwar keine Huldigung im politischen Sinne des Wortes, d. h. kein Treueschwur gebracht werden wird, wohl aber ein freudiges Hurrah als dem Repräsentanten der wenigstens annäherungsweise erreichten Deutschen Einheit.

In der verflossenen Nacht haben mehrere Unruhestifter verhaftet werden müssen. Die Politik ist dabei eben nicht mit ins Spiel gekommen, nur Abneigung und Widersetzlichkeit gegen die neuen Schutzmänner (Konstabler). Die Zahl der Verhafteten betrug 12, es waren muthwillige Störer der nächtlichen Ruhe, dem Proletariat angehörig, im Trinken wohl geübt. Ein Schutzmann ist schwer dabei verwundet.

Berlin, den 7. August. Das Monument auf dem Kreuzberg war gestern Zeuge zweier Demonstrationen, die in ihrer äußeren Erscheinung sich ebenso schroff widersprachen, wie in ihrer inneren Bedeutung. Feierlich und gemessen rückten um 3 Uhr Nachmittags die Bauern des Teltower Kreises in einem langen Zuge, der einige Tausend Mann umfaßte, und von Reitern und Wagen zu beiden Seiten begleitet war, von dem Dorfe Tempelhof nach dem Kreuzberg. Zwei Musikchöre spielten die Melodie: „Eine feste Burg". Ernst wie die Töne waren die Farben ihrer zwanzig bis dreißig Fahnen: zur Hälfte schwarz, zur Hälfte weiß. Mit dem Liede: „Ich bin ein Preuße" umschritten sie das Denkmal, von dessen Stufen sodann ein Prediger über die Wirren der Gegenwart sprach und als unerschütterlichen Entschluß der Versammelten verkündete, daß sie die Zeichen, unter denen ihre Väter gesiegt und gefallen, zur Ehre Preußens und Ehre Deutschlands immerdar hoch zu halten und niemals beschimpfen zu lassen gesonnen seien. Dem Könige, der Königin, dem Prinzen von Preußen ließen sie darauf wiederholte Lebehochs erschallen und entfernten sich nach Verlauf einer halben Stunde unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz" so ruhig und gravitätisch, wie sie herangezogen waren. — Zwei Stunden später war die Scene eine andere. Die Berliner Demokraten und Proletarier eilten zur Stelle. Vorauf die Studenten mit gezogenen Säbeln, dann Blousen und Gamins. Jetzt spielte die Musik: „Was ist des Deutschen Vaterland" und „Schleswig-Holstein". Eine bunte Fahnenpracht flatterte über dem langen Zuge; schwarz-roth goldene, rothe und andersfarbige Gewerksfahnen bildeten einen schneidenden Gegensatz zur Eintönigkeit der Bauernprozession. Es war ein Unterschied wie zwischen Protestantismus und Katholicismus. Held stieg in eine Nische des Denkmals und hatte vorher ein Lehrer des Christenthums Preußen leben lassen, so rief jetzt der Atheist: „Deutschland, nicht Preußenland, soll leben." Zugleich kletterte ein verwegener Mensch bis an die Spitze des hohen Monuments und befestigte oben eine deutsche Fahne. Inzwischen hatte man Muße die verschiedenen Bannerinschriften zu lesen: „Der demokratische Klub", „der Klub der politischen Ecke", „der souveraine Lindenklub", (der nebenher gesagt Nacht für Nacht Gefechte mit den Schutzmannschaften und der Bürgerwehr besteht), „die fliegenden Buchhändler" u. s. w., ja um das Possenspiel recht vollständig zu machen, war auch „Tante Voß" vertreten. Wer den Naturkräften eine Selbstbestimmung zuschreibt, könnte sagen, auch sie seien der Farce müde geworden; denn plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelwind, der Staub und Regen in solcher Fülle über die Demonstranten schüttete, daß sie zum größten Theil die Flucht nach der Stadt ergriffen. — So hatten wir gestern zwei an sich verschiedene und doch gleich unerquickliche Ge-

sinnungserklärungen. Die eine Partei kannte nur ein Preußen und gedachte Deutschlands kaum mit einem Worte, die andere ließ Deutschland leben und trat Preußen mit Füßen; und vom Reichsverweser, der die ganze Feier verschuldet, wußte keine von beiden. — Der König ist heute auf eine Einladung der Berliner Schützen hier angekommen und hat sich nach dem Schützenplatz begeben, wo heute Königsschießen gefeiert wird.

Berlin, den 8. August. Der Magistrat von Charlottenburg erließ gestern in Betreff der Conflikte zwischen dem Militär und den Studenten folgende Bekanntmachung: Als am 1. August zwischen 6 und 7 Uhr Abends eine Gesellschaft Studirender auf mehreren Wagen von Berlin aus die hiesige Stadt passirte, um nach dem Spandauer Berge zu fahren, riefen einige derselben mehreren in der Gegend des Schlosses an der Chaussee stehenden Grenadieren zu: „Wem dient ihr jetzt, dem König von Preußen etwa?" und fuhren auf die Antwort jener: „„das sehen sie ja"", fort: „Nun über acht Tage habt ihr keinen König mehr, dann ist Republik!" ꝛc. Doch war dieser Vorfall ohne weitere augenblickliche Folgen. Am Abend, etwa halb 10 Uhr langten die Studirenden auf ihrer Rückkehr nach Berlin anscheinend in einem sehr angeregten Zustande hier an, und soll Einer derselben, welcher auf dem ersten Wagen gesessen und eine Fahne mit den Deutschen Farben in der Hand gehalten, den an der Chaussee promenirenden Grenadieren, denselben mit der Fahne zuwinkend, zugerufen haben: „Ihr verfluchten Kommißkerls, ihr Bluthunde, euch werden wir schon kriegen!" Hierauf soll einer der Grenadiere die Fahne ergriffen und sich damit entfernt haben, der jedoch bis jetzt nicht ermittelt ist, wonächst alle Studirende vom Wagen sprangen und mit Waffen über einen andern Grenadier, wie dieser bekundet, herfielen, ja denselben sogar verwundeten. Auf dessen Hülferuf liefen mehrere Grenadiere, von der anderen Seite aber auch die in den übrigen Wagen herangekommenen Studirenden herbei, worauf, wie es in solchen Fällen zu geschehen pflegt, überhaupt eine Menschenmasse sich zusammenfand und eine allgemeine Prügelei entstand, die erst durch herbeigeeilte vereinigte Patrouillen der Bürgerwehr und des Militärs, sowie durch einzelne Mittelspersonen, auf möglichst begütigende Weise beseitigt ward, indem man den Studirenden behülflich war, sich auf ihre Wagen zu setzen und sich zu entfernen, wozu auch das Militär, besonders einzelne Offiziere, mitwirkten.

Am 2. August erschienen gegen Abend wiederum etwa 80 Studirende auf Wagen mit der Deutschen Fahne, auch noch von anderen Personen begleitet. Dieselben stiegen, nachdem sie durch ihr Auftreten schon eine große Aufregung im Publikum hervorgebracht, im Muskow'schen Lokale ab, wo sie unter Rede und Gesang etwa eine Stunde verweilten. Sodann zogen sie unter Gesang, ihre Wagen neben sich fahren lassend, nach Berlin zu die Berliner Straße herauf, von einer großen Menschenmasse begleitet, die durch diese neue Provokation in eine sehr aufgeregte Stimmung versetzt schien, so daß die gesinnungstüchtigen Bürger und Mitglieder der Bürgerwehr alle Mühe darauf zu verwenden hatten, die Aufregung zu dämpfen, und zu diesem Zwecke den Zug bis zum sogenannten Umschweif, vor der Stadt, begleiteten. Daß späterhin dennoch ein Angriff mit Steinwürfen auf die Studirenden erfolgte, konnte diesseitig leider nicht verhindert werden und ist allerdings sehr zu beklagen; doch ist die Untersuchung zur Ermittelung der Schuldigen bereits eingeleitet und wird deren Bestrafung erfolgen.

— Der vorgestrige Tag (6. August), welchem Viele mit Spannung entgegensahen, ist ruhig und ohne Störung vorübergegangen. Am Morgen um 7 Uhr vereinigten sich die bewaffneten fliegenden Corps der Studirenden, der jungen Kaufmannschaft, des großen Handwerker-Vereins der Johannisstraße, desgleichen Wehrmänner der Bürgerwehrbezirke Nr. 7., 8., 9., 20., 22., 32., 38., 40. und 50. zu einer, auf der Schlächterwiese, vor dem Halleschen Thore, abzuhaltenden Parade. Mit klingendem Spiele und den Deutschen Bannern zogen sie nach dem Paradeplatz. Dort wurde zuerst der an das Deutsche Volk erlassene Aufruf des Erzherzogs Reichsverwesers verlesen, dann der Einheit Deutschlands ein dreimaliges Hoch gebracht und schließlich die Parade von einem Bürgerwehr-Major abgenommen, worauf die Paradirenden, mit Musik, in die Stadt zurückzogen. Nach 10 Uhr Vormttags waren sie wiederum unter den Linden. Die Studirenden, welche die Spitze des Zuges bildeten, machten vor der Universität Halt und begrüßten die nun vorüberziehenden Corps mit freudigem, eben so freudig erwiederten Zuruf. Die Studirenden und die jungen Kaufleute zogen demnächst mit ihren Bannern nach der Universität. Um 2 Uhr Nachmittags traten die zahlreichen Theilnehmer des „Festzuges zur Feier des freien, einigen Deutschlands" auf dem Opernplatze zusammen, nachdem sie sich bereits von 1 Uhr ab auf ihren verschiedenen Sammelplätzen vereinigt hatten. Der Zug hatte, trotz der Entfaltung der vielen vorhandenen Deutschen Banner und Fahnen, doch einige, der hohen Bedeutung der Feier wenig entsprechende humoristische Beigaben; denn abgesehen von einigen grotesken, scheibenartigen Deutschen Kokarden, waren auch Fahnen mit der Inschrift: „Klub der politischen Ecke", „der souveraine Linden-Klub", und endlich gar eine von einer Knabenschaar geleitete Fahne mit der Inschrift: „Die fliegenden Buchhändler" erschienen. Man sollte doch eine Feier für das einige und freie Deutschland zu hoch achten, um derlei, an sich ganz wizzige, Dinge einzumischen! Etwa um 2½ Uhr setzte sich der Zug, nachdem der Studiosus Boßwinkel auf dem Opernplatze eine, der Feier des Tages gewidmete Ansprache gehalten hatte, in Bewegung, und nahm seinen Weg über die Schloßbrücke, die Schloßfreiheit, die breite und Gertrautenstraße, den Spittelmarkt, die Leipziger- bis zur Markgrafen-, diese bis zur Tauben-, dann nach der Friedrichsstraße, zum Halleschen Thore und dem Kreuzberge, dem Ziel des Zuges. Die Ordnung des Zuges war folgende: die Studentenschaft; ein Theil der jungen Kaufleute und des Künstlercorps; der zahlreich vertretene Verein der Maschinenbauer mit vereinigten, in zwei Abtheilungen getragenen, stattlichen Bannern; der demokratische Klub; der Verein für Volksrechte; der Volksklub; der Socialverein, letztere vier Vereine geleiteten Frauen; der Volksverein der Zelte; der polit. Verein aus Potsdam; die bereits erwähnte Schaar der „politischen Ecke" und des „souverainen Lindenklubs"; später, unter den Gewerken, der Reform-Klub. Den Klubs folgten mit ihren Emblemen, Fahnen und Deutschen Panieren die Gewerke, und zwar: die Schneider, Maurer, Zimmerer, Drechsler, Weber, Zuckersieder, Steinsetzer, Tischler, Schälungs-Bauarbeiter mit zwei Fahnen, Drucker, Formstecher, Schriftsetzer mit ihrer Fahne und der Inschrift „freie Presse;" einzelne, durch Banner bezeichnete Offizinen. Diesen folgten: die Korbmacher, drei andere Gewerke, Sattler, Cigarrenmacher; Abgeordnete der vereinigten Landwehr; die Buchbinder; das Centralkomité der Arbeiter; es folgten Wehrmänner aus etwa dreißig Bürgerwehr-Bezirken mit ihren Fahnen und, wie alle Theilnehmer, ohne Waffen; die Erdarbeiter des Voglerschen Schachtes; die Wagenlackirer, die Erdarbeiter aus Treptow und vom Wedding; die verbündeten Provinzial-Vereine, worunter namentlich der Pommern-Verein sehr stark vertreten war, und durch seine Abzeichen sich besonders hervorthat; endlich eine andere Abtheilung Bauarbeiter und die ebenfalls erwähnten „fliegenden Buchhändler," welche eine Fahne mit einer Caricatur und die Vignette des „Kladderadatsch" entfaltet hatten und überall Heiterkeit erregten. Der Handwerkerverein der Johannisstraße fehlte im Zuge, welchen Musik nicht eröffnete. Die Studirenden und andere Körperschaften sangen Arndt's Vaterlandslied. So gelangte der Zug, dessen Vorbeimarsch über 45 Minuten währte, und der etwa 7000 Personen zählte, nach dem Kreuzberge. Die Mitglieder des Teltower Bauern-Vereins, welche schon früher mit Preußischen Bannern sich dort eingefunden, dem Könige, dem Vaterlande und der Stadt Berlin Hochs gebracht hatten, zogen bereits vor der Annäherung des Berliner Zuges ab. Dieser hielt am Fuße des Denkmals, welches bekanntlich die Inschrift führt: „Der König dem Volke, das, auf seinen Ruf, hochherzig Gut und Blut dem Vaterlande darbrachte, den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung." Die Fahnen-, Banner- und Marschallsstab-Träger schritten die Stufen des Denkmals hinan, machten, zur Feier des Tages, einen dreimaligen Umzug um dasselbe, worauf ein Schieferdecker auf der Spitze des Denkmals die schwarz-gelb-rothe Deutsche Fahne befestigte, welche nunmehr im Winde weithin flatterte. Hr. Held bestieg die Denkmalsstufen, von wo aus er eine kurze Ansprache hielt und dem einigen, freien Deutschland ein dreifaches, weithin schallendes Hoch brachte. Damit war die eigentliche Feier beendet, und der einfallende, wenn auch vorübergehende, Regen bewog Manchen vielleicht früher, als es sonst geschehen wäre, zum Rückmarsch. Ueberall, wo der Zug passirte, hatten sich dichte Menschenmassen, welche ihn begrüßten, versammelt, auch viele Privathäuser in allen Stadtheilen Deutsche Fahnen aufgezogen. Von dem Anhaltischen Bahnhofe wehte eine große Deutsche Fahne. Die Theilnehmer des Zuges kehrten von 7 Uhr ab nach der Stadt zurück, doch erst um 9 Uhr zogen die vereinigten Maschinenbauer, unter großem Geleite, mit Musik vor dem Schlosse vorbei durch die Linden nach dem Oranienburger Thore zu. Andere Gewerke und Vereine zogen, um dieselbe Zeit, in die Stadt ein, und so endete, unter Gesang und klingendem Spiel, spät Abends der festliche Tag, an welchem, dem tausendfünfjährigem Geburtsfeste Deutschlands, vor zweinndvierzig Jahren Deutschlands Kaiserkrone niedergelegt wurde. (Sp. Z.)

Köln, den 2. August. Morgen wird der Prozeß Lasalle seinen Anfang nehmen und drei Tage währen, da 41 Zeugen in dieser Sache vernommen werden müssen. Es ist dies der dritte Prozeß, der wegen des so berüchtigten Cassettendiebstahls vor dem hiesigen Schwurgerichte zur Verhandlung kommt. So merkwürdig die Sache an und für sich ist, da sie uns auch einen eben nicht günstigen Aufschluß über das Leben in gewissen Kreisen der vornehmen Welt giebt, so stürmisch werden die Sitzungen selbst werden, welche noch manches Geheimniß enthüllen können, das noch immer über diesem Rechtshandel schwebt. Der Angeklagte Lasalle, ein sehr gewandter junger Mann, wird sich selbst vertheidigen. Eine schon von ihm im Druck erschienene Selbstvertheidigung hat keinen günstigen Eindruck gemacht; wenn er dadurch auf die Geschworenen wirken zu können glaubte, so hat er sich sehr getäuscht. Ein verwickelteres Intriguenstück, als dieser Prozeß und was mit ihm zusammenhängt, hat noch kein Romandichter erfunden; er liefert überraschende Beiträge zur Geschichte der menschlichen Leidenschaften und der menschlichen Verworfenheit.

Köln, den 5. August. Zur bevorstehenden Säkularfeier der Grundsteinlegung des Doms sind von Seiten unseres Erzbischofs, außer seinen Suffragan-Bischöfen von Trier, Münster und Paderborn, die Bischöfe von Ermland, Kulm, Mainz und Speyer, von Lüttich, Roermond und Limburg, der Erzbischöfe von Gnesen und Posen und der Fürstbischof von Breslau zum Feste eingeladen worden. Gleiche Einladung ist an den apostolischen Nuntius Mons. Viale Prela ergangen, auch hofft man den Fürsten Schwarzenberg, Kardinal-Erzbischof von Salzburg, hier zu sehen.

Die in Preußen laut gewordene Mißstimmung über den bekannten Erlaß des Reichskriegsministers hat auf die kleinern Staaten West- und Süddeutschlands eine sehr wohlthätige Rückwirkung ausgeübt und den dortigen Wortführern über die Preußen gebührende Geltung die Augen geöffnet. So schreibt man der Ober-Postamts-Zeitung aus Darmstadt, den 4. August: „Je freudiger man hier den 6. August entgegensieht, als einer neuen Gewähr der Macht und Einheit Deutschlands, und dadurch die Liebe und Treue zu unserem verehrten Landesfürsten nicht im mindesten beeinträchtigt, im Gegentheile noch mehr befestigt glaubt, da das kleinere Einzelne nur im großen Ganzen Schutz und Sicherheit finden kann; — um so bedenklicher und schmerzlicher mußten bei uns die Nachrichten erscheinen, welche in der letzten Zeit in Bezug auf diese große vaterländische Sache

aus Preußen kamen. Wer Preußische Blätter las, der mußte wahrhaft erstaunen und erschrecken über die plötzlich eingetretene große Aufregung und die Folgen des tief verletzten Preußischen Nationalgefühls. Hat auch die Weisheit der Regierung und der edle patriotische Deutsche Sinn des Königs, wie nicht anders zu erwarten war, die Sache zu einem besseren Ausgange geleitet, so verdient sie doch immer die ernsteste Beachtung. Preußen ist ein großes starkes Volk von 16 Millionen Deutschen, Preußen hat eine ruhmvolle Geschichte, Preußen ist unser Wächter und Hort im Osten und Westen und im Norden, Preußen steht hoch unter allen Deutschen Stämmen an Bildung, Intelligenz, Deutschem Sinn und Thatkraft, Preußen legte zuerst den Grundstein der Deutschen Einheit und Größe und der Achtung Deutschlands im Auslande durch die Schöpfung des Deutschen Zollvereins. Und dieses Preußen, über ein Drittheil, ja fast die Hälfte des eigentlichen Deutschlands und sein wahrer Kern, ohne welches von einem starken, mächtigen Deutschlande gar nicht die Rede sein kann, sollte nicht besondere Beachtung verdienen beim Baue der Deutschen Freiheit, der Deutschen Macht und Größe? Wir waren stets und schon längst vor unseren neuesten Revolutionen innigst überzeugt, daß dieser Bau gar nicht ausführbar ist, wenn man ihm nicht Preußen zum Grundsteine giebt, oder daß er doch beim ersten Stoße, das Vaterland unter seinen Trümmern begrabend, einstürzen wird, wenn nicht Preußen dabei die ihm und Deutschland — beide müssen unzertrennlich verbunden sein — angemessene Stellung erhält. Wie aber hat man namentlich im südwestlichen Deutschland in der Tollwuth des Revolutionsfiebers gegen diese so klare und natürliche Lage der Dinge gefrevelt, Preußen mannigfach gekränkt und beleidigt, und so wahrhaft in den eigenen Eingeweiden des Vaterlandes gewüthet! Doch glauben Sie ja nicht, daß dieses die allgemeine Stimme sei. Hunderte, Tausende verständiger und patriotischer Männer denken anders, mißbilligen und beklagen tief jenen Wahnsinn, der sich so vielem andern anreiht, erkennen vollständig Preußens Werth und Wichtigkeit für Deutschland, und sind innigst durchdrungen von der Richtigkeit der Politik, welche unser Gagern in seinem ersten Programm als Minister in der hiesigen Ständeversammlung so klar und kräftig entwickelte, und welche auch der Württembergische Minister, der edle Pfizer, so patriotisch und schön im Interesse Deutschlands beleuchtete. Sie bedauern nur, daß diese Politik, gewiß zu Deutschlands Heil, Ruhe und Größe die einzig richtige, nicht ganz durchdrang, hoffen aber immer noch, daß sie durch angemessene Stellung Preußens im Deutschen Reiche möglichste Berücksichtigung finden wird! Doch wissen wir kaum, ob wir jene Vorfälle in Preußen beklagen sollen. Wir hoffen, daß sie ihr Gutes haben werden, daß man sie beachten wird. Jenes edle Preußische Nationalgefühl, das urplötzlich so kräftig hervorbrach, ist ein starkes Element, das man achten, das man beim Baue des Deutschen Reichs zu dessen Macht und Größe wohl benutzen muß. Wir hoffen, daß man dieses immer mehr erkennen und ausführen wird — namenloses Unglück unseres großen schönen Vaterlandes wäre sonst die unausbleibliche Folge. — Man bedenke unsere innere und äußere Lage! Während in unseren südwestlichen Provinzen die Wühlereien der Demagogen und sogenannten Republikaner zum Umsturze alles Bestehenden, zur Verbreitung der Anarchie, zur Verführung und Verblendung des Volkes immer heftiger werden, während uns die Verhältnisse in Italien und in Limburg sehr bald in einen gefährlichen Krieg mit unsern südwestlichen Nachbarn verwickeln können, und wir schon im Norden in einen solchen verwickelt sind, entblößen wir jene schon sehr schwach geschützten Landstriche noch mehr, indem wir 18 Regimenter Infanterie, 6 Regimenter Reiterei und 100 Kanonen — so hören wir wenigstens — nach Schleswig-Holstein, zur kräftigeren Führung des nordischen Krieges senden müssen. Wer soll uns schützen, wenn der Sturm überall losbricht? Nur Preußen, nur Preußen kann es. Machen wir es darum stark, recht stark, in Deutschland stark.

Frankfurt, den 30. Juli. Aus dem Haag sind Mittheilungen eingegangen, die fast mit Sicherheit annehmen lassen, daß die Angelegenheiten Limburgs bald in einem den Wünschen dieses Herzogthums und dem Ausspruche der Nationalversammlung entsprechenden Sinne geregelt sein werden. Das Haager Kabinet wird sich gegen den Beschluß der Nationalversammlung in Betreff Limburgs zu verwahren suchen, zuletzt aber nachgeben. Mit diesen Mittheilungen stimmen die Handelsbriefe, die man hier aus Amsterdam und Rotterdam in den letzten Tagen erhalten, vollkommen überein; der Handelsstand in Holland würde der Haager Regierung keinen Dank dafür wissen, wenn sie wegen Limburgs eine Haltung annähme, welche die friedlichen Beziehungen auch nur vorübergehend gefährden oder gar stören könnte.

Frankfurt, den 4. August. Mit der gestern Abend um ½9 Uhr erfolgten Ankunft des Reichsverwesers kam auch die Nachricht von der Abdankung des Kaisers Ferdinand zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph hier an, welche durch heute hier von Wien angelangte Privatbriefe bestätigt wurde. (Die Wiener Zeitungen vom 4. erwähnen Nichts daran.) (D. A. Z.)

Aus dem Fürstenthum Birkenfeld, den 24. Juli. Gestern fand eine sehr zahlreich besuchte Volksversammlung in Niederbrombach Statt. Es wurde von den Leitern derselben der Vorschlag gemacht, die Nationalversammlung in Frankfurt zu bitten, das Fürstenthum Birkenfeld einem näher gelegenen größeren Staate einzuverleiben. Wer das unnatürliche Verhältniß zwischen dem (überrheinischen zu Oldenburg gehörenden) Fürstenthum Birkenfeld und dem Herzogthum Oldenburg kennt, wird diesen Vorschlag hinreichend begründet finden, und so konnte es nicht fehlen, daß die Adresse sehr zahlreich unterschrieben wurde. (Fr. J.)

Aus Mannheim, den 2. August, meldet der „Schwäb. Merkur": Schon öfter wurde in öffentlichen Blättern gesagt, daß Hecker im Monat September Europa verlassen und nach Amerika auswandern werde. Aus guter Quelle kann ich Ihnen nunmehr diese Angabe bestätigen. Hecker sieht sich von mancher Seite getäuscht und scheint das Zutrauen auf einen großen Theil seiner Anhänger und so auch auf einen glücklichen Erfolg seines Unternehmens verloren zu haben. Sein körperlicher Zustand ist leidend und seine Stimmung mehr eine gedrückte als heitere. Die Auswanderungen nach Amerika werden bedeutender, und von manchen Wohlhabenden jetzt schon Güterankäufe dort gemacht.

Mannheim, den 3. August. Die „Abendzeitung" meldet: „So eben wurde die Sitzung des hiesigen Hofgerichts geschlossen, in welcher der Prozeß unseres Mitbürgers, des Buchhändlers Heinrich Hoff, wegen „Aufforderung zum Hochverrathe durch die Presse" zur Verhandlung kam. Der Staatsanwalt hatte seine Anklage einzig und allein auf ein in Nr. 4. der „Volkszeitung" abgedrucktes Gedicht, betitelt: Republikanerlied, gegründet, und auf einjährige Arbeitshausstrafe gegen den Inkulpaten angetragen; der Gerichtshof erklärte sich jedoch auf den Antrag des Vertheidigers des Angeklagten, Obergerichtsanwalt Eller, für incompetent. Hoff erwartet nunmehr von dem außerordentlichen Geschwornengericht in Freiburg sein Urtheil, welches ohne allen Zweifel freisprechend lauten wird, da Hoff nur Verleger des fraglichen Blattes war, dessen Redakteure Fröbel und Pelz die Verantwortlichkeit ausschließlich übernommen hatten."

Hannover. — Der König von Hannover hat in Nachahmung des Königs von Preußen eine General-Ordre an die Armee in Bezug auf das Peuckersche Cirkular erlassen, welche mit anderen Worten ungefähr dasselbe sagt, wie der Preußische Armeebefehl. Die General-Ordre ist am 6. August (ante.) datirt. Sie macht den Soldaten bekannt, daß der König seine Zustimmung zu der Wahl des Reichsverwesers gegeben habe und daß zu den Befugnissen desselben die Oberleitung der Deutschen Heere ganz in derselben Weise, wie sie bisher dem Bundestage zugestanden habe, gehöre. Sobald es zum Schutze Deutschlands erforderlich sei, werde der König den Soldaten befehlen, sich den übrigen Deutschen Heeresabtheilungen unter der Oberleitung des Reichsverwesers anzuschließen. Er sei überzeugt, daß sie unter dieser Oberleitung ihren alten Ruhm bewähren werden. Von einer Parade ist nicht die Rede und auch die Parade der Bürgerwehr ist (durch nicht zu beseitigende Aeußerlichkeiten, wie die „Morgenzeitung" berichtet) bis zur nächsten Woche verschoben worden.

Von der Rheingränze, den 30. Juli. In Baden-Baden sieht es noch immer in Vergleich mit früheren Jahren sehr still aus. Die Wohnungen sind deßhalb außerordentlich wohlfeil, die Wirthstafeln ungemein billig. Man tröstet sich jetzt auf eine gute Spätcur, und wirklich sind für die Mitte künftigen Monats viele Englische Familien angekündigt. Die grünen Tische in Baden leiden gewaltig, und man versichert, daß die Unternehmer kaum ihre Unkosten erschwingen werden. Die Dampfschifffahrt auf dem Rhein, sowie unsere Eisenbahn fühlen den Mangel an Reisenden wohl am empfindlichsten. Zwischen Mannheim und Mainz ist die Frequenz eine höchst unbedeutende, und auf dem Oberrhein ist sie nicht viel besser. Die Festungsbauten und Ausrüstungen in Rastatt schreiten mit jeder Woche mehr voran.

Apenrade, den 3. August. Wie verlautet sind die Dänen jetzt zur Auswechselung der Gefangenen sehr geneigt. Dies ist um so erfreulicher, als General Wrangel dem Vernehmen nach einer deshalb bei ihm erschienenen Deputation den Bescheid ertheilt hat, er könne, nachdem er zweimal vergeblich auf eine solche Auswechselung angetragen, dieselbe nicht wieder vorschlagen, werde jedoch sehr gern auf ein von Seiten der Dänen ihm zu machendes Anerbieten eingehen.

Rendsburg, den 3. August. Die provisorische Regierung hat einer zum Zwecke der Anlegung eines Marine- und Handels-Canals von Eckernförde über Schleswig nach Husum zusammengetretenen Comité die Befugniß ertheilt, die zur Vorbereitung des Unternehmens nöthigen Nivellirungen vorzunehmen.

Eckernförde, den 3. August. Gestern haben die hier liegenden Schleswig-Holsteinschen Truppen den Preußischen Waffenrock, sowie Preußische Militairmützen erhalten; die hellblauen Dänischen Beinkleider sind ihnen zwar verblieben, sie wurden aber nach Preußischer Weise mit einem rothen Streifen durchzogen. Sämmtliche diesseitige Truppen wurden mit Preußischen Uniformen versehen, was der provisorischen Regierung eine Ausgabe von 80,000 Thalern verursacht. Das Militair ist in seiner neuen Montirung sehr vergnügt. — Wrangel hat einen Theil seines Lagers von der Königsau nach Apenrade verlegt, um sich, wie es heißt, von allen Seiten zu decken. Uebrigens geht das unbestimmte Gerücht, er wolle vom Ober-Kommando zurücktreten.

Ausland.

Dänemark.

Kopenhagen, den 2. August. Die Elbe, Weser und Jahde werden, laut Beschluß des Marine-Ministers, vom 1. August, mit dem 15. August blockirt.

Der anhaltende Stillstand der Armeen läßt uns zwar auch hier annehmen, daß noch friedliche Unterhandlungen im Gange sind, deren Ausgang aber in diesem Augenblicke der entscheidenden Krisis, der Umgestaltung aller Deutschen Regierungsverhältnisse schwer zu bestimmen ist. Die Kriegspartei setzt alle ihre Hoffnungen auf den Partikulargeist einzelner Deutschen Regierungen und die aus Widerstand gegen die Centralgewalt entstehende Schwäche Deutschlands.

Niederlande.

Haag, den 2. August. In Folge der Verwerfung des Gesetzentwurfes über Abschaffung der körperlichen Züchtigung und des Brandmarkens von Seiten der ersten Kammer der Generalstaaten hat der Justizminister, Herr Donker-Curtius, seine Demission eingereicht und da einerseits Letzterer als die Hauptstütze des Ministeriums betrachtet wird, andererseits in dem Votum der ersten Kammer nur das Ergebniß eines Complottes der Reaktion zu erblicken ist, so ist nicht zu verkennen, daß eine bedenkliche Krisis einzutreten drohet.

— Den 4. August. Trotz der Bittschriften, welche in allen Städten unter-

zeichnet werden, um den König zu ersuchen, dem bei der Nation so beliebten Minister Donker-Curtius die von diesem verlangte Entlassung nicht zu gewähren, trotz des Zuredens der einflußreichsten Männer, besteht dieser Staatsmann auf seinem Entschlusse und will sich von der Verwaltung zurück ziehen. „Der Beschluß der ersten Kammer“, sagt das „Handelsblad“, „ist also doppelt zu bedauern. Allein der Austritt der Hrn. Donker-Curtius wird keine Veränderung im Regierungs-Systeme zur Folge haben, sondern das System der Reform und des Fortschrittes, welches das gegenwärtige Ministerium für das seinige erklärt hat, beibehalten werden. Und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Wahl des Nachfolgers des abtretenden Ministers dafür den Beweis liefern wird.“

F r a n k r e i c h.

P a r i s, den 5. August. Nachdem zwei Zusatz-Amendements zu dem bereits angenommenen ersten Artikel des Gesetz-Entwurfs über die Hypotheken-Steuer beseitigt waren, schritt die **N a t i o n a l - V e r s a m m l u n g** gestern zur Diskussion des zweiten Artikels, welcher diese Steuer auf ein **F ü n f t e l** des Zinses der Hypotheken-Kapitalien festsetzt. Herr **B e r o d e** beantragte als **A m e n d e m e n t**, daß, statt eines Fünftels, nur ein **A c h t e l** des Zinses als Steuer erhoben werden solle, da man bei einer neuen Auflage mit der äußersten Mäßigung zu Werke gehen müsse. Der Finanz-Minister **G o u d c h a u x** widersetzte sich dem Amendement, es wurde aber, nachdem eine erste Abstimmung zweifelhaft geblieben war, mit 329 gegen 313, also mit einer Majorität von 16 Stimmen, **a n g e n o m m e n**. Während die Huissiers die Urnen zur Abstimmung herbeitrugen, ging Herr Goudchaux von Bank zu Bank und sprach mit verschiedenen Mitgliedern. Die Herren Thiers und Duvergier de Hauranne waren abwesend, ihre Freunde beeilten sich aber, sie zu holen, um an diesem neuen Scharmützel Theil zu nehmen. Die Abstimmung ging unter großem Lärm vor sich. Anwesend waren 642 Mitglieder, die absolute Majorität also 329. Der Finanz-Minister nahm darauf das Wort und sagte: „In Ihrer vorletzten Sitzung hatten Sie den ersten Artikel, welcher den Grundsatz des Gesetzes selbst enthält, angenommen. (Der Minister hatte damals eine Majorität von 37 Stimmen.) Das so eben von Ihnen angenommene Amendement modifizirt jedoch den Gesetz-Entwurf sehr bedeutend. Ich muß mich Ihrer Entscheidung fügen, aber da das Gesetz nun keinen ernstlichen Nutzen haben könnte, so halte ich es für meine Pflicht, es zurückzunehmen. (Lebhafter Beifall.) Zugleich erkläre ich indeß, daß ich Ihnen in wenigen Tagen andere Gesetz-Entwürfe zu einer Steuer auf das bewegliche Einkommen vorlegen werde. (Beifall.) Was den Ausfall von 20 Millionen betrifft, den ich mittelst des zurückgenommenen Gesetz-Entwurfs zu decken gedachte, so hoffe ich, auf anderem Wege die nöthigen Mittel dafür zu finden.“ (Bravo!) Hierauf wurde der Gesetz-Entwurf angenommen, welcher dem Marine- und Kolonial-Minister einen Kredit von 1,500,000 Fr. eröffnet, um die Französische Kolonie Isle de la Reunion (Isle Bourbon) und die oceanischen Besitzungen Frankreichs im Westen, so wie die Fischereien, mit Lebensmitteln zu versorgen. An der Tages-Ordnung war ferner der Gesetz-Entwurf über unentgeltlichen Unterricht für die in die obere Normalschule aufzunehmenden Zöglinge. Das Gesetz wurde nach einigen Debatten ebenfalls angenommen. An die Reihe kam dann der Gesetz-Entwurf über die Reorganisation der Geschworenengerichte.

— Das Finanz-Comité genehmigte vorgestern den ihm vorgelegten Bericht über die Post-Reform, nach welchem ein gleichförmiges Porto von 10 Centimen für alle Briefe, die über den Bezirk nicht hinausgehen, wo sie aufgegeben worden, und von 20 Centimen für alle übrigen Briefe, die nach jedem anderen Punkte des Landes bestimmt sind, erhoben werden soll.

— Der Polizei-Präfekt hat wieder ein Bülletin an die Einwohner von Paris erlassen, worin es heißt: „Die Erfinder oder Verbreiter von schlimmen Nachrichten haben aufgehört, ihren übelwollenden Einfluß auf die öffentliche Stimmung zu üben. Das Vertrauen lebt auf, die Ruhe befestigt sich mehr und mehr. Jene, welche im Dunkeln den guten Absichten der Regierung entgegenarbeiten, sind bekannt und werden sorgfältig überwacht. Die große Masse des Volkes sieht ein, daß ohne Ordnung die Freiheit keine Früchte tragen kann. Paris empfängt fortwährend reichliche Zufuhren von Lebensmitteln. Die überall reich ausgefallene Aerndte bürgt für das Fortbestehen niedriger Brodpreise. Die Besserung in manchen Zweigen des Gewerbfleißes dauert fort. Von 28,225 dahier in Logirhäusern lebenden Arbeitern sind nur 10,167 unbeschäftigt, und 3000 davon sind Faulenzer, die nicht arbeiten mögen; 2767 Arbeiter gingen letzte Woche in die Departements ab. Im Leihhause wurde in 6 Tagen für 32,000 Fr. mehr eingelöst, als versetzt, was auf merkliche Besserung in der Lage der arbeitenden Klassen hindeutet. In den Gasthöfen überstieg vorige Woche die Zahl der ankommenden Ausländern die der Abreisenden um 67; man darf daher hoffen, daß die Fremden sich bald wieder in früherer Zahl einfinden. Die Zahl der Raubanfälle, Diebstähle rc. war verhältnißmäßig gering. Wegen des Juni-Aufstandes sitzen noch 9223 Gefangene.“ Zum Schlusse giebt der Polizei-Präfekt noch mit Bestimmtheit an, daß die Gesammtzahl der Todten, Bürger sowohl als Insurgenten, welche der Juni-Aufstand sowohl während des Kampfes, als nachher in den Spitälern hingerafft habe, bis jetzt nur 1380 betrage.

— Aus Lyon wird unter dem 1. August gemeldet, daß zwei Regimenter nach der Italienischen Grenze abgegangen waren, und daß alle Truppen der Division Befehl erhalten hatten, sich marschfertig zu halten. — Nach einem Journal von Marseille soll dort ein Lager von 15—20,000 Mann Truppen errichtet werden und der Kriegs-Minister bereits mit den Anordnungen eifrig beschäftigt sein. Man beabsichtigt auch die Errichtung eines Lagers bei Chalons-sur-Marne.

— Die öffentliche Sicherheit ist zwar vollkommen wiederhergestellt, und es ist kein Grund vorhanden, eine neue Störung derselben in der nächsten Zukunft zu befürchten. Das verhindert aber nicht, daß das **E l e n d** groß ist, und daß die militairischen Vorsichtsmaßregeln nach wie vor, wenn auch ohne Belästigung für die Einwohner der Stadt auf das pünktlichste gehandhabt werden. Ein Theil der Truppen ist fortwährend in den Kasernen consignirt; die Bahnhöfe der Eisenbahnen werden von Linientruppen bewacht; ein Theil des Tuileriengartens ist abgesperrt und mit Zelten der Infanterie bedeckt. Die strengsten Maßregeln sind getroffen, um die Person des Generals Cavaignac vor Attentaten zu schützen, da furchtbare Drohungen gegen ihn ausgestoßen worden. Dieser Zustand wird wenigstens so lange dauern, als das Schicksal der Insurgenten nicht entschieden ist. Wir bemerkten eben, daß das Elend noch immer groß sei; ein Beweis hiervon ist die lange Reihe von mehr als 3 — 400 Unglücklichen, welche sich täglich vor dem Palais Bourbon einfinden. Nicht Neugierde treibt sie hierher, sondern der Hunger und die Hoffnung auf die Ueberbleibsel von der Mahlzeit der Truppen, die rund um den Palast der Nationalversammlung lagern. Es ist rührend zu sehen, mit welcher Bereitwilligkeit die Soldaten ihr Brot und ihre Suppe mit den Jammermenschen, der Mehrzahl nach Familienväter, theilen. Dasselbe Schauspiel wiederholt sich an den Thoren aller Kasernen. Dem Hunger und dem Elende begnet man überall in der traurigsten Gestalt.

S p a n i e n.

M a d r i d, den 29. Juli. Der Heraldo schreibt von einem durch den Gefe politico der Hauptstadt entdeckten Plan zu montemolinistischen Unruhen in der Hauptstadt und in Folge dessen vorgenommenen Verhaftungen, jedoch nur bei Personen der untern Klassen. Außerdem sind sechs Personen eingezogen worden, welche beabsichtigt haben sollen, den Herzog von Ossuna zu entführen, um ihm, es heißt für die Republikaner, eine Summe Geldes abzupressen.

G r o ß b r i t a n n i e n u n d I r l a n d.

L o n d o n, den 3. August. Der Lord-Lieutenant von Irland hat folgende Warnung gegen jede Unterstützung der Hochverräther Smith O'Brien und seiner Genossen erlassen: „Da William Smith O'Brien, Thomas Francis Meagher, Johann Dillon, Michael Doheny und verschiedene andere Personen angeklagt sind, des Verbrechens des Hochverraths schuldig zu sein und sich in Aufruhr gegen Ihre Majestät eingelassen zu haben, so wird hiermit Allen zur Nachricht und Warnung angezeigt, daß alle diejenigen, welche irgend Einen der oben genannten Personen oder Anderen, von welchen sie wissen, daß sie in ähnlichen verrätherischen Umtrieben sich eingelassen haben, gegen ihre Verfolgung beschützen, oder sie in ihrer Verbergung unterstützen, oder diejenigen, die sie aufsuchen, mißleiten, oder sie durch Aufnahme in ihre Wohnung oder auf andere Weise beherbergen und aufnehmen, ebenfalls des Verbrechens des Hochverraths schuldig sind, und daß mit denselben demgemäß verfahren wird. Schloß Dublin, den 1. August 1848. Auf Sr. Excellenz Befehl. Redington.“

— Der Gemeinderath von Dublin hat eine Ergebenheits-Adresse an die Königin gerichtet, jedoch mit folgender Clausel: „Unsere Meinuugen über irgend einen Gegenstand, der uns früher zu Klagen und Vorstellungen Veranlassung gab, bleiben unverändert, und wir würden unsere Pflicht gegen den Thron nicht zu erfüllen glauben, wenn wir unsere Ueberzeugung nicht aussprächen, daß große und umfassende Maßregeln unumgänglich nöthig sind, um Frieden und Ruhe in Irland bleibend wiederherzustellen.“ Die Nachrichten aus den verschiedenen Theilen des Landes lauten gleichmäßig dahin, daß die Ruhe bisher nicht gestört wurde, daß die katholische Geistlichkeit eifrig zum Frieden ermahne, daß die Truppen in Bewegung sind, daß die Polizei nach Waffen sucht, aber meist nur anderthalb Picken findet, und hier und dort Verhaftungen — namentlich werden auch solche Personen verhaftet, welche Aufrührer beherbergt haben — vorgenommen werden.

Im **O b e r h a u s e** hielt Lord **B r o u g h a m** eine seiner Alles umfassenden Reden über Irland. Er bemerkte darin unter Anderem, daß man Smith O'Brien, weil er dem Constabler ein Pferd abgenommen, auf Pferdediebstahl anklagen, und daß man der Noth in Irland am besten durch Auswanderung abhelfen könne. Lord **L a n s d o w n e** sagte, obgleich man den Aufstand in Irland als unterdrückt ansehen könne, so mache doch der Zustand jenes Landes noch längere Zeit die größte Sorgfalt und Vorsicht nothwendig. Die Regierung wäre entschlossen, den weitesten Gebrauch von den ihr durch das Parlament anvertrauten Mitteln zu machen.

Im **U n t e r h a u s e** sollte über die Bill wegen der Wahlumtriebe berathen werden: Oberst **S i b t h o r p** eiferte dagegen und die ganze bisherige Parlaments-Sitzung. Nichts sei gethan, und heute, am 3. August, nicht einmal das Budget bewilligt. Und nun komme die korrupte Regierung, die außer Stande sei, irgend eine vernünftige Maßregel durch das Parlament zu bringen, und wolle diese unvernünftige Bill über s. g. korrupte Praktiken dem Hause auffatteln! Die Berathung hatte wenig Fortgang, da Hr. **A n s t e y** unermüdlich war mit Einwendungen und eine nutzlose Abstimmung nach der anderen veranlaßte. Mehrere andere Bills rückten einen Schritt vor.

— Nach dem Liverpool Mercury sind die mehrerwähnten Vorsichtsmaßregeln in Liverpool durch die Entdeckung eines Complottes veranlaßt worden, über dessen Einzelnheiten die Behörden alle Berichte in Händen haben und welches, von den Clubisten angestiftet, nichts geringeres zum Zweck hatte, als die Stadt in Brand zu stecken, die Hauptgebäude zu plündern und die Straßen zu verbarrikadiren, sobald der Befehl zu diesen Maßregeln von den Führern der Aufständischen in Irland eingegangen sein würde. Zur Sicherheit der Stadt hat das 46. Infanterieregiment bei Everton ein Lager bezogen.

— Berichten aus **M e x i k o** zufolge befand sich Paredes im Verein mit dem Padre Jaranta, mit Geld aus der Münze von Guanajuato versehen, an der Spitze eines kleinen Trupps auf dem Marsche gegen die Hauptstadt. Die Re-

(Mit einer Beilage.)

gierung, im Besitze von Geld und Mannschaft (3 Millionen Dollars sind von den Vereinigten Staaten bereits bezahlt), wird ihm indeß nicht ohne hartnäckigen Widerstand weichen.

Schweiz.

Graubünden, den 1. August. In heutiger Sitzung hat unser Gr. Rath nach einer dreistündigen ziemlich einläßlichen Diskussion der neu entworfenen eidg. Bundesverfassung einhellig die Genehmigung ertheilt, vorbehalten die schließliche Sanktion durch die Räthe und Gemeinden. Zugleich beschloß der Gr. Rath die Annahme dieser Bundesverfassung den ehrsamen Räthen und Gemeinden in einem ausführlichen Ausschreiben dringend zu empfehlen. Am 20. August findet die Volksabstimmung Statt.

Zürich, den 1. August. Reisende, von Mailand kommend, erzählen: Die Oesterreicher sollen nach einem vor Cremona erfochtenen Siege bereits bis wenige Stunden vor Mailand vorgerückt sein. Viele Familien, namentlich Fremde, flüchten sich in die Schweiz. Die Stimmung in Mailand soll eine furchtbar aufgeregte sein. Man befürchtet Aufstände, theils in republikanischem, theils von Seite der Landleute namentlich in Oesterreichischem Sinne. (Eidg. Ztg.)

Tagsatzung. Sitzung vom 31. Juli. Gestützt auf die nachträglich eingelangten Berichte von Aargau, Luzern, Schwyz und Bern, modifizirt die Kommission über die Deutschen Noten wegen der Flüchtlinge in einem Berichte, worin sie besonders des ausgezeichneten Berichtes der Aargauischen Regierung erwähnt, der alle die Beschwerden der Badischen Note als gänzlich unbegründet erscheinen lasse, ihre Anträge dahin, daß der dritte, betreffend die Erlassung vorortlicher Kreisschreiben, wegzulassen sei. Bei der Abstimmung wurde der modifizirte Antrag der Kommission mit 19 Stimmen nebst Baselstadt und Appenzell A. Rh. genehmigt. Nach längerer Diskussion wird die Vertagung der Tagsatzung beschlossen und mit $13\frac{1}{2}$ Stimmen auf den 4. September festgesetzt.

Schaffhausen. Der kleine Rath und die großräthliche Instruktions-Kommission tragen einstimmig beim Großen Rath auf Genehmigung der neuen Bundes-Verfassung an.

Aargau. Der Große Rath, den 31. Juli versammelt, hat den Entwurf der Bundes-Verfassung ohne Diskussion mit 174 gegen 5 Stimmen angenommen und der Gesandschaft ganz gleiche Instruktionen ertheilt, wie der Große Rath von Zürich. Am 20. August wird das Volk abstimmen.

Italien.

Neapel. — Der König hat die zum Tode verurtheilten Häupter der Calabresischen Insurrektion begnadigt. — Die Vorbereitungen zur Expedition nach Sicilien sind eingestellt. — Der Bürgerkrieg in Calabrien dauert noch immer fort.

Messina, den 20. Juli. Der Englische und Französische Admiral haben dem Regierungspräsidenten bekannt gemacht, daß ihre Regierungen fortfahren werden, die Insel zu beschützen und daß sie die Ausschiffung der Truppen des Königs von Neapel auf Sicilien nicht dulden werden.

In der Sitzung des Sardinischen Senats vom 29 Juli kam ein Gesetzvorschlag zur Mobilisirung von 56 Bataillons Nationalgarde zur Discussion. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Casati, Präsident ohne Portefeuille; Collegno, Krieg; Ricci, Inneres; Santa Rosa, Finanzen (Ricci ad interim bis zum Eintreffen der Annahme); Paleocapa, Ackerbau und Handel; Durini, öffentliche Arbeiten; Gioja, öffentlicher Unterricht, Rutazzi, Gnade und Justiz.

Mailand, den 31. Juli. (N. Z. Z.) Die Hauptstadt der Lombardei rüstet sich zum Kampfe. Das Vertheidigungscomité hat nun alle Gewalt in sich vereinigt. General Fanti, der die Spanischen Insurrektionskriege mitgemacht hat, steht an der Spitze des Comités; ihm zur Seite stehen Maestri und Restelli, entschlossene Männer. Diese machen dem mailändischen Volke bekannt, daß in einem am 30. Juli abgehaltenen Kriegsrath einstimmig beschlossen wurde, daß Mailand unter allen Umständen dem Feinde Widerstand leisten müsse. Die Barrikaden sollen wieder errichtet, Brücken zerstört, Dämme durchbrochen und die Straßen unbrauchbar gemacht werden. Die Pfarrherren sind eingeladen, neuerdings den heiligen Krieg mit der Glut zu predigen, wie sie es in den fünf Märztagen gethan. Während Mailand sich auf einen großen Kampf gefaßt hält, sendet es noch Hülfstruppen nach Brescia ab. Die Colonne Garibaldi und Antonini ist am 30. Juli, 6000 Mann stark, nach Brescia abmarschirt.

Chiasso, den 1. August. Nach soeben eingegangenen Nachrichten sind die Oesterreicher schon über Cremona hinaus bis nach Cadogno vorgerückt, und man beginnt nun in Mailand wieder, Barrikaden aufzurichten. Um Mailand herum ist man eifrigst beschäftigt, alle Bäume niederzuhauen, Gräben zu machen, Erdhaufen aufzuwerfen, um so den Oesterreichern alles weitere Vordringen unmöglich zu machen. — An die Stelle der provisorischen Regierung in Mailand ist ein Diktator mit zwei Konsuln getreten. — Die Stimmung der Bevölkerung in Mailand ist sehr gut, und man kann sich daher von dort noch Etwas versprechen. — Von Karl Albert sammt seiner Armee weiß man nichts, und es heißt allgemein, derselbe habe sich über den Po zurückgezogen, um sich nach Alessandria zu begeben. (N. Z. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 31sten Juli. Neuester Cholera-Bericht:

	In Behandlung —	neuerkrankt —	genesen —	gestorben.
28. Juli:	2396.	137.	211.	82.
29. „	2240.	132.	188.	68.
30. „	2116.	—	—	—

Aus einem im neuesten Hefte des Militair-Medizinal-Journals enthaltenen Artikel über den Verlauf der Cholera-Epidemie in Rußland geht hervor, daß in St. Petersburg seit dem ersten Erscheinen der Krankheit, d. h. vom 30. Juni bis zum 21. Juli, 19,772 Personen erkrankt und davon 4834 genesen und 11,069 gestorben sind. Im gesammten Rußland sind seit dem ersten Erscheinen der Cholera, d. h. vom 28. Oktober 1846 bis zum 5. Juli 1848, 290,318 Personen daran erkrankt und 116,658 gestorben.

— In einem Ukas vom 2. Juli heißt es: Zur Erleichterung der Geldumsätze des Reichsschatzes und um demselben die Mittel zu verschaffen, die außerordentlichen Ausgaben zu bestreiten, welche zur Bewahrung der Sicherheit der Grenzen des Reichs bei den jetzigen unruhigen Verhältnissen in verschiedenen Staaten Europas nothwendig sind, haben wir für nöthig erkannt, eine Emission von fünf neuen Serien der Reichsschatzbillets zu 3 Mill. R. S. jede zu gestatten, und ermächtigen den Finanzminister, die beiden ersten Serien zum Betrage von 6 Mill. sogleich ausgehen zu lassen mit Festsetzung des Anfangs des Prozentenlaufes vom 1. Juli 1848.

Türkei

Smyrna, den 22. Juli. Dieser Tage ging aus Tripolis eine Türkische Brigg mit Sklaven beladen nach Konstantinopel. In der Türkei ist der Sklavenhandel bekanntlich noch erlaubt. Empören muß es aber, wenn, wie es hier geschehen, Europäer sich zu diesem Menschenhandel hergeben, und es ist die Pflicht eines jeden Mannes, die Namen solcher Händler öffentlich zu brandmarken. Hier war es der Französische Arzt Meutese, welcher das Schiff in Gemeinschaft mit einem Araber befrachtete und an jenen Bestimmungsort sendete, um in Konstantinopel den Gewinn aus den Menschenopfern zu ziehen.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Hoch Hohenzollern hoch! Ein dreifach donnernd Hoch von Herzen!
So ruft begeistert jedes ächten Preußen Deutsche Brust.
O König werd' der Deinen Liebe wieder Dir bewußt,
Vergiß geflossner Thränen und vergangner Schmerzen!

Ja, sei versichert unsrer tiefsten Lieb' und ächten Treue!
Du Enkel unsers Friederichs, der Preußens Ruhm und Glanz
Verewigte in jener Himmelssterne lichtem Kranz;
Denn Preußens Scepter strahlt als Sternbild in des Aethers Bläue.

Du Sohn des unvergeßlichen und schwergeprüften Fürsten,
Der vielbeweinten, thränenreichen Mutter trautes Kind,
Wir bleiben ewig Dir gewärtig, treu und hold gesinnt
Und trotzen Allen, die nach Deiner Macht und Ehre dürsten.

Harhausen.

Anfrage.

Warum veröffentlicht die Stargard-Posener Eisenbahn-Direktion mit dem Fahrplan nicht auch die Fahrpreise durch die hiesigen Blätter?

Marktbericht. Posen, den 9. August

(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß)

Weizen 1 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., auch 2 Rthlr. 4 Sgr. 5 Pf.; Roggen — Rtlr. 24 Sgr. 5 Pf., auch — Rtlr. 28 Sg. 11 Pf.; Gerste 20 Sgr. auch 22 Sgr. 3 Pf.; Hafer 15 Sgr. 7 Pf., auch 17 Sgr. 9 Pf.; Buchweizen 20 Sgr., auch 22 Sgr. 3 Pf.; Kartoffeln 8 Sgr. 11 Pf., auch 9 Sgr. 9 Pf.; der Ctn. Heu zu 110 Pfd. 20 auch 24 Sgr.; Stroh, das Schock zu 1200 Pfd. 4 Rthlr., auch 4 Rthlr 15 Sgr.; Butter das Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 15 Sgr., auch 1 Rthlr. 20 Sgr.; — Spiritus pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 18 — $18\frac{1}{3}$ Rthlr.

Markt-Bericht.

Berlin, 8. August

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qual. 52—58 Rthlr.; Roggen loco $25\frac{1}{2}$—$28\frac{1}{2}$ Rthlr., 83pfd. mit 26 Rthlr. verkauft, 82pfd. Aug./Sept. $25\frac{1}{2}$ Rthlr ohne Ums., Sept./Okt. $25\frac{1}{2}$ Rthlr. begeben; Gerste, große, loco 25—24 Rthlr; Hafer loco nach Qual. 16—17 Rthlr.; Rapps 69 Rthlr. ohne Geschäft; W. Rübsen dto.; Leinsaat 44—42 Rthlr. dto: Rüböl loco 11—$10\frac{5}{6}$ Rthlr., Aug/Sept. 11—$10\frac{5}{6}$ Rthlr., Sept/Okt. 11—$10\frac{7}{8}$ Rthlr., Okt/Nov. $11\frac{1}{8}$—11 Rthlr., Nov/Dez. $11\frac{1}{4}$—$11\frac{1}{8}$ Rthlr.; Leinöl loco $10\frac{1}{6}$—10 Rthlr. Br., Lieferung $9\frac{3}{4}$; Spiritus loco $18\frac{1}{2}$ Rthlr. bez. u. G., Aug-/Sept. $18\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., Sept./Oct. $17\frac{1}{2}$ Rthlr., Okt./Nov. $17\frac{1}{4}$ Rthlr.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Sommertheater im Odeum.

Donnerstag den 10. August: Das Portrait der Geliebten; Original-Lustspiel in 3 Akten von Feldmann. — Hierauf: No. 777.; Posse in 1 Akt, frei nach einem französischen Vaudeville von C. Lebrun.

Gestern Abend um $10\frac{3}{4}$ Uhr entschlief sanft nach 12tägigen schweren Leiden an einer Gehirnkrankheit unser heißgeliebter Sohn Herrmann in einem Alter von 2 Jahren $8\frac{1}{2}$ Monat. Mit tief betrübtem Herzen zeigen wir solches unsern Verwandten und Freunden ergebenst an.

Posen, den 9. August 1848.

Rohde,
Prem.-Lieutn. i. d. Artillerie nebst Frau.

Wohlthätigkeit.

Für die Nothleidenden im Plesser und Rybniker Kreise sind nachträglich durch die Königl. Kreis-Kasse in Samter am 1. Juli c. 1 Rthlr. 6 Sgr. eingesandt worden, welche wir heut dem betreffenden Comité in Breslau zur weitern Beförderung übermacht haben.

Posen, den 9. August 1848.
Die Zeitungsexpedition von W. Decker & Comp.

Bekanntmachung.

Der bisher an den Bademeister Dalkowski verpachtet gewesene, in den Kämmerei-Stallungen am Kämmereihofe befindliche Pferdestall, soll vom 1sten Oktober c. ab anderweit auf drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu steht der Licitations-Termin auf den 18ten August c. Vormittags 11 Uhr vor dem Stadt-Secretair Herrn Zehe auf dem Rathhause an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 14. Juli 1848.

Der Magistrat.

Versichere Dein Leben!

Eine Mahnung der Zeit.

Den Gefahren, welchen Leben und Eigenthum durch die politischen Bewegungen der letzten Zeit ausgesetzt waren und an manchen Orten noch sind, gesellt sich eine neue hinzu, veranlaßt durch das Herannahen einer Epidemie, welche schon vor 16 und 17 Jahren Schrecken über Deutschland verbreitete. Wie groß und schmerzlich die damals dem häuslichen Glück und Wohlstand so vieler Familien geschlagenen Wunden waren, ist noch in Aller Erinnerung. Giebt es auch kein Mittel, diese Nachtheile ganz zu beseitigen, so giebt es doch Mittel, sie minder empfindlich zu machen, und ein solches Mittel ist die **Lebensversicherung.** Zu ihrer Benutzung fordert die jetzige Zeit dringend auf.

Die Gothaer **Lebensversicherungsbank,** bekannt durch die zahlreichen, von ihr geleisteten Sterbefallvergütungen und durch die reichlichen Dividenden, die sie ihren Mitgliedern schon bei Lebzeiten gewährt, verdient für diesen Zweck mit Recht empfohlen zu werden. Als Agent derselben laden die Unterzeichneten zur Theilnahme ein, und machen darauf aufmerksam, daß die Zahl der gegenseitig verbundenen Mitglieder dieser Anstalt auf 15,000 Personen, die **Jahres**-Einnahmen an Prämien und Zinsen auf mehr als **eine** Million Thaler, und das effective, meist auf sichere Hypotheken ausgeliehene Bankvermögen auf 5,250,000 Thlr. gestiegen ist. Solche Mittel sind geeignet, auch bei außergewöhnlichen Schlägen sichere Gewähr zu leisten.

In Folge der vertheilten Dividenden von durchschnittlich 23 Prozent haben sich die jährlichen Beiträge bisher für den Beitritt

	Rthlr.	Sgr.	Pf.		Rthlr.	Sgr.	Pf.
im 30sten Jahre von	2	19	—	auf	2	—	10
im 35sten " "	2	29	1	auf	2	8	7
im 40sten " "	3	11	7	auf	2	18	3
im 45sten " "	3	28	10	auf	3	1	6
im 50sten " "	4	22	—	auf	3	19	4

für je 100 Rthlr. lebenslänglicher Versicherung ermäßigt.

Die Dividende für 1848 beträgt 26 Prozent, für 1849 steht eine gleiche und für 1850 eine noch höhere Dividende in Aussicht.

Außer den tarifmäßigen Prämien sind keinerlei Nebenkosten zu entrichten. Posen, am 7. August 1848.

C. Müller & Comp., Sapiehaplatz No. 3.

Nothwendiger Verkauf.

Oberlandesgericht zu Posen.

Das im Samterschen Kreise belegene adelige Rittergut Zajączkowo, nebst dem Vorwerke Podborowo, landschaftlich abgeschätzt auf 52,629 Rthlr. 10 Sgr. 5 Pf., soll

am 14ten September 1848 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Taxe kann nebst dem Hypothekenscheine und den Bedingungen in unserem IV. Geschäfts-Büreau eingesehen werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in dem bezeichneten Termine zu melden.

Posen, am 13. Februar 1848.

Edictal-Vorladung.

Ueber das Vermögen der Wittwe Emilie Schirach geborne Werkmeister hierselbst, resp. die von ihr unter der Firma „Carl Schirach Wittwe & Comp." geführte Handlung ist unterm 21sten März d. J. der Konkurs eröffnet, und zur Anmeldung aller Ansprüche ein Termin auf

den 30sten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr

im Partheienzimmer des unterzeichneten Gerichts vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Kelch angesetzt.

Dazu werden die unbekannten Gläubiger unter der Warnung hierdurch vorgeladen, daß wenn sie weder in Person, noch durch einen gesetzlich zulässigen, mit Vollmacht und Information versehenen Stellvertreter, wozu ihnen die Herren Landgerichts-Rath Roquette, Justizrath Eckert und Justiz-Commissarius Schultz I. und II. vorgeschlagen werden, erscheinen, sie mit allen ihren Forderungen an die Masse präkludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Zugleich wird denselben eröffnet, daß wenn sie einen Bevollmächtigten nicht bestellen, sie bei den etwa vorkommenden Berathungen für einwilligend in die Beschlüsse der gegenwärtigen Gläubiger geachtet werden.

Bromberg, den 30. Mai 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Ein thätiger praktischer Oekonom, der polnisch und deutsch spricht, findet sogleich ein Engagement. Wo? zu erfragen beim Besitzer des Hôtel de Dresde in Posen.

Bekanntmachung.

In der Kreis-Physikus Müllerschen Vormundschafts-Sache werde ich, im Auftrage des hiesigen Königlichen Land- und Stadtgerichts die, zum Nachlasse des Verstorbenen gehörenden Gegenstände, bestehend aus mehreren Preciosen, als Ringen, Uhren, einer goldenen Kette, silbernen Löffeln u. a. m., ferner einer Bibliothek medizinischer und belletristischer Werke und Musikalien, einem Flügel, mehreren chirurgischen Instrumenten, Möbeln und Hausgeräthe, Glas- und Porzellan-Waaren, Kleidern, Leinenzeug und Betten in loco Schmiegel,

am 14ten August c. von Morgens 9 Uhr ab, und in den folgenden Tagen,

im Wege der Auktion an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen, wozu ich Kauflustige einlade und noch bemerke, daß ich die vorhandenen Preciosen und chirurgischen Instrumente am 14ten, die Bibliothek am 15ten August c., die übrigen Nachlaßgegenstände aber in den folgenden Tagen zum Verkauf stellen werde.

Kosten, den 20 Juli 1848.

Wohlbrück, Aktuarius.

Zu Michaelis d. J. wünsche ich einen Hauslehrer für zwei Kinder von 5 und 7 Jahren anzunehmen. Hierauf Reflektirende belieben sich bei dem Herrn Pastor Friedrich in Posen, der die Güte haben wird das Nähere mitzutheilen, zu melden.

Dąbrówka, den 7. August 1848.

v. Tempelhoff.

Ein junger Mensch, der die nöthige Schulbildung besitzt, kann als Lehrling sogleich ein Unterkommen finden bei Wilke,

Maler, Mühlstraße No 3.

Auf dem Dominium Psarskie bei Schrimm ist die Brennerei sofort zu verpachten. Es werden circa 8000 Scheffel Kartoffeln gebrannt und können die Pachtbedingungen bei dem unterzeichneten Dominio eingesehen werden.

Dom. Góra bei Schrimm.

Anzeige.

Da ich mein Geschäft aufgebe, ersuche ich diejenigen, welche noch Sachen bei mir liegen haben, dieselben recht bald abzuholen.

T. Claude, Färber.

Odeum.

Sonnabend den 12ten August:

Großes Abend-Konzert.

Entree à Person 2½ Sgr. Anfang 6½ Uhr.

J. G. Piefke,
Musik-Direktor im Leib-Inf.-Regt.

Der Fragekasten zur Aufnahme einzusendender Aufsätze, Vorschläge zu Verbesserungen ꝛc., den hiesigen Handwerkerstand betreffend, befindet sich gegenwärtig beim Ordner des Vereins, Seilermeister Julius Scheding, Wallischei No. 97., und wird hieran zugleich die dringende Aufforderung geknüpft, besagten Fragekasten mit recht vielen Einlagen zu versehen, damit die jetzt sich dem Handwerker bietende Gelegenheit nicht ungenützt enteile. Auch an Nichtmitglieder des Vereins ergeht die Bitte, uns mit gutem Rath in einer guten Sache zu unterstützen. Möge es Letztere unter den Gewerbtreibenden recht bald gar nicht mehr geben, da einem jeden Gewerbetreibenden die moralische Verpflichtung obliegt, dem Vereine beizutreten. Die Einlagen müssen mit Namensunterschrift des Einsenders versehen seyn, falls dieselben zum Vortrage kommen sollen. — Dienstag den 15ten d. M. wie gewöhnlich General-Versammlung, wo recht zahlreiches Erscheinen der geehrten Mitglieder erforderlich ist, da Mehreres zur Berathung und Abstimmung vorliegt.

Der Ordner des Vereins.

Dem Parochianer nebst Consorten in der Posener Zeitungsbeilage No. 176. mache ich hiermit bekannt, wie ich Leute, welche sich in die Nebelkappe der Namenlosen verkriechen, verachte; es daher auch unter meiner Würde halte, dem traurigen Machwerke einen Augenblick Aufmerksamkeit zu schenken.

Pastor Röder.

Berliner Börse.

Den 8. August 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	73½	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	70½	—
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	3½	76⅞	76⅜
Grossh. Posener "	4	96	95½
" "	3½	76¾	—
Ostpreussische "	3½	—	85
Pommersche "	3½	91½	—
Kur- u. Neumärk. "	3½	91	90½
Schlesische "	3½	91¾	—
" v. Staat garant. L. B.	3½	—	81¼
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	4	86	—
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12⅞	12⅜
Disconto	—	3½	4½
Eisenbahn-Actien, voll eingezahlte:			
Berlin-Anhalter A. B.	—	—	87½
" Prioritäts-	4	82	—
Berlin-Hamburger	4	—	62½
" Prioritäts-	4½	88	—
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	48½
" " Prior. A. B.	4	—	76
" " "	5	85½	—
Berlin-Stettiner	—	87½	87¼
Cöln-Mindener	3½	—	75½
" Prioritäts-	4½	87¾	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	98½
Niederschles.-Märkische	3½	—	—
" Prioritäts-	4	—	69¾
" "	5	92¾	80½
" " III. Serie	5	88	—
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	—	—
" " B.	3½	—	88½
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	74½
" Prioritäts-	4	—	68½
" " v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4½	—	—
Stargard-Posener	4	66¼	66

Droschken-Fahrpreise nach und von dem Bahnhofe.

1 Person	5 Sgr.,
2 Personen	7½ Sgr.,
3 und 4 Personen	10 Sgr.,

das Handgepäck ist frei, dagegen ist für einen Koffer 2½ Sgr. mehr zu zahlen.

Posener Droschken-Anstalt.